

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 40: Leichte Konstruktionen

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STANDPUNKT

Bitte nicht wegwerfen

«Yverdon will Wolke behalten» vermeldete auch tec21 am 5. September im Magazin von Heft 36/2003. Das Gemeindeparlament von Yverdon hatte am 3. Juli einen Kredit von 2,1 Mio. Franken für den Erhalt des «Gerüsts» der Expo.02-Wolke «Blur» gesprochen. Auf der für diesen Betrag umgebauten Plattform sollte eine Raumfahrtausstellung der Europäischen Raumfahrtagentur (Esa) und ein Sciencefiction-Museum eingerichtet werden.

Am 14. September hat der Souverän in letzter Instanz den hochfliegenden Plänen ein frühzeitiges Grounding verordnet. Mit einem Nein-Stimmen-Anteil von 69 % lehnten die Stimmberchtigten von Yverdon den Kredit klar ab. Damit droht, so die Pressemeldungen vom 15. September, der Wolke das Ende.

Soweit eine neuere Episode in der Geschichte der Bewältigung oder Entsorgung der meist ungeliebten Expo.02-Hinterlassenschaften. Im ex-Expo-Land also nichts Neues, Rückkehr zum status quo ante expo und Tilgung der Spuren, wie es auch nach früheren Landesausstellungen in ähnlicher Weise abgelaufen ist. Im Allgemeinen ist dies kein Anlass zu grosser Traurigkeit, um die Struktur der Wolke aber wäre es, zumindest aus Ingenieur-Sicht, doch schade, wenn sie denn tatsächlich abgebrochen würde. Letzten Endes wäre ein Rückbau der Wolke in Yverdon (und der Wiederaufbau an einem anderen Standort) aber nur die konsequente Umsetzung der ursprünglichen Prinzipien der Expo.02, die unter dem Stichwort «Precycling» den raschen Ab- und Wiederaufbau der Strukturen gefordert hatte.

Unabhängig von den politischen, kulturellen und vor allem finanziellen Gesichtspunkten, die das weitere Schicksal der diversen Expo-Überbleibsel bestimmen, ist bei der Wolke von Yverdon auch der technisch-historische Aspekt relevant. Wie bereits zu Beginn der Ausstellung deutlich wurde, war ihre Tragkonstruktion als eigenständiges und innovatives Ingenieurbauwerk eine Ausnahmeerscheinung: Das in den aktuellen Pressemeldungen salopp als «Gerüst» abqualifizierte filigrane Netzwerk ist nämlich die erste Anwendung des Tensegrity-Konzepts im grossen Massstab in der Schweiz. Wenn man bedenkt, dass ursprünglich für die gesamte Expo.02 Tensegrity-Tragwerke vorgesehen waren, wäre es wohl angemessen, dass das einzige seinerzeit realisierte Exemplar der interessierten Nachwelt in adäquater Form erhalten bleibt. Also ohne Nebel, aber bitte als sichtbare und funktionierende Struktur, nicht mit einer Hülle zugekleistert und nicht durch Ein- und Ausbauten bis zur Unkenntlichkeit umgenutzt und ausgereizt, sondern viel leerer Raum mit ein paar Druckstäben und Zugstangen.

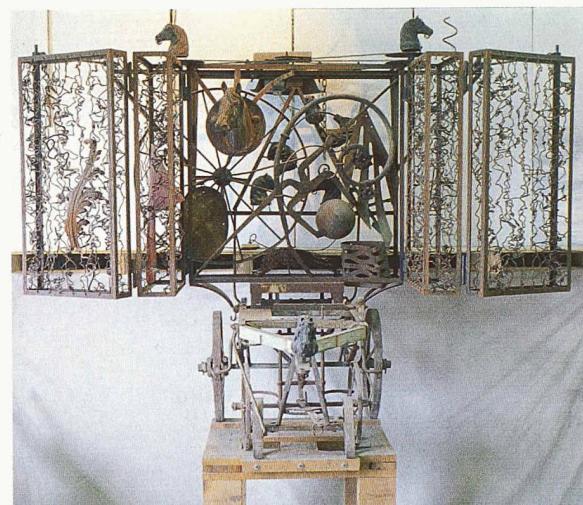
Wenn Sie an dieser Stelle, liebe Leserin, lieber Leser, mit dem Begriff Tensegrity noch nichts anfangen können, sind Sie in guter Gesellschaft: Eine spontane, nicht repräsentative Blitzumfrage unter praktizierenden Statikern hat ergeben, dass 3 von 4 Bauingenieuren ETH vielleicht schon mal etwas davon gehört haben, sich aber nichts Konkretes darunter vorstellen können. Ab Seite 6 können Sie sich ein erstes Bild des Konzepts machen und die zweite, jüngere Schweizer Anwendung, die Dachkonstruktion des Velodroms in Aigle (VD), kennen lernen.

Aldo Rota

AUSSTELLUNG

Luginbühl total

«Kolossale» Werkschau des Eisenplastikers in Basel und Bern



Bernhard Luginbühl: Rossaltar, 300 × 605 × 310 cm, 1993–94
(Bild: Brutus Luginbühl)

(pd/km) Zeichner, Holzschnieder, Kupferstecher, Radierer, Lithograf, Bildhauer, Sammler, Filmemacher: Käme Ihnen dazu Bernhard Luginbühl in den Sinn? Wohl kaum, und die Frage ist denn auch eine rein rhetorische. Denn es sind natürlich die Werke des Eisenplastikers Luginbühl, des «manischen Schöpfers gigantischer Formen» (*Tages-Anzeiger* vom 19.9.03), denen er – bzw. das «Familienunternehmen Luginbühl» – seine Popularität zu verdanken hat.

Das Kunstmuseum Bern und das Tinguely-Museum in Basel haben das Erscheinen des Werkkatalogs zum Anlass genommen, in einer gemeinsamen, repräsentativen Ausstellung das «kolossale» Lebenswerk des Künstlers zu zeigen. In der Schau des Kunstmuseums liegt der Schwerpunkt auf Luginbühl's Frühwerk, Holzskulpturen, Eisenplastiken und Filmen der 1950er- bis 1980er-Jahre. In Basel stellt Luginbühl seine aktuellen Werke vor: Der neue Atlas «Zwilling» und der «Kanonenturm» bilden das Zentrum der Ausstellung. Darum herum sind zahlreiche weitere Werke gruppiert, insbe-

sondere monumentale Eisenplastiken wie die Rutschbahn «Grosser Boss» oder der «Rossaltar».

Kugeln: liegende, schwedende, rollende, kleine, tonnenschwere – die Vielzahl fällt auf. «Die Welt ist rund und der menschliche Kopf beinahe auch» – hinreichende Gründe für Luginbühl, den Kugeln in seinem Werk einen gebührenden Platz einzuräumen.

Luginbühl wäre aber nicht Luginbühl, wenn das eingangs gezeichnete Portrait vollständig wäre – er ist auch Pyromane. Seine grossen Holzskulpturen wie «Hector» oder «Popocatepetl» hat er verbrannt. In Basel ist das einzige noch vorhandene Verbrennungsobjekt, das «Grosse Rad», zu sehen. Die Verbrennung soll im kommenden Februar stattfinden.

– Museum Jean Tinguely, 4002 Basel, Tel. 061 681 93 20. Di–Sa 11–19 h. Bis 14.3.04.

– Kunstmuseum, 3007 Bern, Tel. 031 328 09 44. Di 10–21 h, Mi–So 10–17 h. Bis 25.1.04.

Ausstellungskatalog klein 10 Fr., vollständige Ausgabe 25 Fr.

Werkkatalog: bis April 04 zum Subskriptionspreis von 78 Fr. in den Museen, später 128 Fr.